ACTA ORIENTALIA

ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

(ACTA ORIENT. HUNG.)

TOMUS XVI

AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST
1963

ACTA ORIENTALIA

Tomus XVI

~~Fasc. 3~~

INDEX

Éva Apor, Ossetic Material among the Literary Remains of Bernard Munkácsi... 225
A. Bodrogligeti, A Collection of Turkish Poems from the 14th Century 245
V. Diószegi, Ethnogenic Aspects of Darkhat Shamanism 55
M. Istvánovits, Georgian Data Bearing on the History of the Petchenegs 319
Suzanne Kakuk, Poésie populaire tatare recueillie par I. Kúnos 83
G. Kara, Un glossaire üjümüčin 1
L. Ligeti, Notes sur le vocabulaire mongol d'Istanboul 107
L. S. Pučkovskij (Leningrad), The Date of the Composition of the *Bolor Toli* 227
A. Róna-Tas, Felt-making in Mongolia 199
Nadežda O. Šarakšinova (Irkoutsk), Les contes du Cadavre Ensorcelé chez les Bouriates 45
A. Scheiber, Kondolenzschreiben des Eli Hamumche b. Abraham an Chesed b. Jaschar 99
Z. Takáts, Supplement to the Bántapuszta Hunnic Warrior 241
K. Thomsen (Kopenhagen), Bemerkungen über das türkische Vokalsystem der zweiten Silbe 313
B. Ch. Todaeva, Einige Besonderheiten der Paoan-Sprache 175

Comptes rendus :

St. Kałużyński, Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache (L. Ligeti) — Kalmückische Lieder. Aufgezeichnet von *G. J. Ramstedt*. Bearbeitet und herausgegeben von *Š. Balinov* und *Pentti Aalto* (L. Lőrincz) — Ardyn aman zochioloos. *D. Dašdorž, I. Gür-Rêncên* nar êmchtgêv (L. Lőrincz) — *A. I. Vostrikov*, Tibetskaja istoričeskaja literatura (A. Róna-Tas) — *Chou Tsu-mo*, Kuang-yün chiao pen fu k'an chi (B. Csongor) — *P. Chatard, Michel Bernard*, La tradition des Tsiganes (J. Vekerdi) 325

Livres reçus 341

BEMERKUNGEN ÜBER DAS TÜRKISCHE VOKALSYSTEM DER ZWEITEN SILBE

VON

K. THOMSEN
(Kopenhagen)

In einem Aufsatz, Bemerkungen über das mongolische Vokalsystem der zweiten Silbe: Acta Orientalia XXIV (Havniae 1959), 1—2, habe ich festgestellt, dass die Auffassung, dass im Mongolischen jedes *o* der zweiten Silbe sekundär ist,[1] nicht haltbar ist, sondern dass es im Mongolischen in der zweiten Silbe ein *o* gibt, das als solches nur nach *i* der ersten Silbe eindeutig feststellbar ist.

Das Vorhandensein eines *o* der zweiten Silbe im Mongolischen und insbesondere das Vorhandensein eines solchen in mongolischen Wörtern (wie das oben erwähnte *oron* ~ *oran)*, die türkische Äquivalente haben, führt zu einer erneuten Untersuchung des türkischen Vokalsystems der zweiten Silbe, die in eine Umwertung desselben resultiert.[2]

Eine phonematische Analyse des alttürkischen Suffixsystems, wie es in den schriftlichen Quellen vorliegt, ergibt, dass das Alttürkische folgende vier vokalische Phoneme in Suffixen aufweist:[3]

A, das sich unter Umständen als *a* oder *ä* realisiert (z. B. *-lar, -lär)*.
I, das sich unter Umständen als *ï* oder *i* realisiert (z. B. *-mïš, -miš)*.
U, das sich unter Umständen als *u* oder *ü* realisiert (z. B. *-duq, -dük)*.
X, das einen unbekannten Vokal vertritt und sich unter Umständen als *u, ü, ï, i* realisiert (z. B. *-luq, -lük, -lïq, -lik)*.

Ich bezeichne die Realisationen des *I*, wegen der zweifachen Vertretung, als $ï^2$ und i^2, die des *U*, ebenso wegen der zweifachen Vertretung, als u^2 und $ü^2$,

[1] Vgl. B. Ja. Vladimircov, Sravniteljnaja grammatika mongoljskogo pisjmennogo jazyka i chalchaskogo narečija (Leningrad 1929), S. 316. Wł. Kotwicz, Studia nad językami altajskimi: RO XVI (1953), S. 71—72. G. J. Ramstedt, Einführung in die altaische Sprachwissenschaft I, Lautlehre (Helsinki 1957), S. 151. Nikolaus Poppe, Vergleichende Grammatik der Altaichen Sprachen. Teil I (Wiesbaden 1960), S. 118.

[2] Folgende Beobachtungen, die sich auf die zweite Silbe beziehen, gelten allgemein für nicht-erste Silben.

[3] Unter der Voraussetzung, dass *o, ö* als Phonem im Alttürkischen nur in erster Silbe vorkommt.

die Realisationen des Phonems *X*, wegen der vierfachen Vertretung, als u^4, $ü^4$, $ï^4$ und i^4.

Wenn wir das Ergebnis dieser Suffixanalyse versuchsweise auch auf mehrsilbige Wörter, die sich nicht in Stamm und Suffix zerlegen lassen, erweitern, lässt sich altt. *altun* 'Gold' eindeutig als *altu²n* interpretieren (da das Phonem *X* sich unter diesen Bedingungen als *ï* realisieren würde), während altt. *törü-* 'entstehen' sich entweder als *törü²-* oder *törü⁴-* interpretieren lässt. In derselben Weise lässt sich altt. *toqï-* 'schlagen' eindeutig als *toqï²-* interpretieren (da das Phonem *X* sich unter diesen Bedingungen als *u* realisieren würde), während altt. *balïq* 'Stadt' sich entweder als *balï²q* oder *balï⁴q* interpretieren lässt.

Das Ergebnis dieser phonematischen Untersuchung, dass u^2 sich irgendwie vom u^4 unterscheidet, wird durch das Jakutische Vokalsystem der zweiten Silbe bestätigt. Im Jakutischen gibt es ausserhalb der ersten Silbe nur zwei phonematisch relevante Vokale: ein enger Vokal, der sich in Übereinstimmung mit der Palatalität bzw. Velarität und Labialisierung bzw. nicht-Labialisierung der ersten Silbe als *u, ü, ï, i* realisiert, und ein breiter Vokal, der sich unter denselben Bedingungen mit der Einschränkung, dass nach *u, ü* der ersten Silbe keine Labialisierung vorliegt, als *a, ä, o, ö* realisiert. Ein Vergleich mit dem Alttürkischen zeigt, dass die alttürkischen *I*-haltigen Suffixe zusammen mit den *X*-haltigen Suffixen im Jakutischen eine Suffixklasse bilden, während die alttürkischen *U*-haltigen Suffixe zusammen mit den alttürkischen *A*-haltigen Suffixen die andere Suffixklasse bilden:

	I	*X*	*A*	*U*
	-miš	*-dïm*	*-lar*	*-duq*
Altt.:		*-dim*		
	-miš	*-dum*	*-lär*	*-dük*
		-düm		
	-bït	*-tïm*	*-lar*	*-tax*
Jak.:	*-bit*	*-tim*	*-lär*	*-täx*
	-but	*-tum*	*-lor*	*-tox*
	-büt	*-tüm*	*-lör*	*-töx*

Auch die Verallgemeinerung des Unterschiedes zwischen u^2 und u^4 auf mehrsilbige Wörter, die sich nicht in Stamm und Suffix zerlegen lassen, die wir für das Alttürkische versuchsweise durchführten, wird durch das Jakutische bestätigt:

Altt. u^2	Jak.
altun	*altan*
qayu	*xaja*
yaŋqu	*saŋa*
bälgü	*bäliä*

Allt. u^2 oder u^4	Jak.
törüt-	*töröt- (törü²t-)*
tusu	*tusa (tusu²)*
toquz	*toγus (toqu⁴z)*
kö/ümüš	*kömüs (kömü⁴š)*

Somit wird es klar, dass eine Reihe von Wörtern wie z. B. jak.: *altan*, »Kupfer« und *toryo* 'Seide', die bis jetzt als mongolische Lehnwörter im Jakutischen (vgl. mo.: *altan* 'Gold', *torga* 'Seide') betrachtet worden sind, nicht mit Notwendigkeit als solche zu betrachten sind, da sie eben die zu erwartende Form für das Jakutische vertreten.

Da altt. *a/ä* der zweiten Silbe nach *o/ö* der ersten Silbe im Jakutischen als *o/ö* vorliegt, also der sogenannten Labialattraktion unterliegt, erhebt sich das Problem, ob altt.: u^2 im Jakutischen als *a/ä* vorliegt, das nach jak. *o/ö* der ersten Silbe wie altt.: *a/ä* als *o/ö* vorliegt, oder ob vielleicht umgekehrt altt. $u^2/\ddot{u}^2$ im Jakutischen als *o/ö* vorliegt, das hier nach *a/ä* der ersten Silbe zu *a/ä* entrundet wird.

Da postkonsonantisches **γa* nach einem *u* der ersten Silbe im Jakutischen als *ā* vorliegt (vgl. z. B. jak. *bulās* 'smešenie' < **bulyanč* oder *bulyaš)*, postkonsonantisches **γu²* als *uo* (vgl. z. B. jak. *turuor-* 'stehen lassen' und altt. *turγur-* id., dessen *u* im Vergleich mit altt. *yatγur-* 'liegen lassen' eindeutig als u^2 bestimmt ist), unterscheidet das Jakutische nach *u* der ersten Silbe $\bar{a} < \gamma a$ und $\bar{o} < \gamma u^2$, und da die Alternative hinsichtlich der Vertretung von u^2 ein *a* oder ein *o* war, ist die Vertretung des u^2 im Jakutischen eindeutig als *o* bestimmt. (Das sekundäre $uo < \bar{o} < \gamma o$ ist also im Jakutischen nach *u* der ersten Silbe erhalten).

Wenn wir uns wieder dem Alttürkischen zuwenden, liegt es nahe anzunehmen, dass $u^2/\ddot{u}^2$ auch hier ein *o/ö* vertritt, das sich später in allen Mundarten mit Ausnahme des Jakutischen zu *u/ü* verschoben hat, und dass folglich das Phonem *U* $(u^2/\ddot{u}^2)$ in *O* mit den Realisationen *o/ö* zu ändern ist, was uns ermöglicht, das Phonem *X* als *U* mit den Realisationen *u/ü/ï/i* innerhalb der Rahmen des Alttürkischen zu bestimmen.[4]

[4] D. h. die Frage zu beantworten ob die gerundeten oder die ungerundeten Realisationen des *X* primär sind. Da *I* sich als *ï/i* realisiert und sich nicht unter denselben Bedingungen auch als *ï/i/u/ü* realisieren kann, muss *X* ein *U* vertreten.

Die Annahme, dass $u^2/\ddot{u}^2$ im Alttürkischen ein *o/ö* vertritt, findet durch gewisse Notationen in den beiden Orkhon-Inschriften ihre Bestätigung. Es handelt sich hier in erster Linie um das Verbalnomen: *-suq/-sük/-sïq/-sik*. Die relevanten Belege (die ich nach »Inscriptions de l'Orkhon recueillies par l'Expédition Finnoise 1890 et publiées par la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors 1890« zitiere) sind folgende:

$t^1o\gamma s^1q$ (II, 76. I, 53. II, 34. I, 33, 37. II. 37)
$t^1ut^1s^1q$ (I, 51. I, 45. [II, 70]).
t^1os^1q (I, 47. [II, 72]).
$b^1t^1s^1q$ (I, 58).
$b^1t^1s^1\ddot{\imath}q$ (II, 76).
$a\check{c}s^1q$ (II, 72).
$a\check{c}s^2q$ (I, 47, 47).

Wie aus den Beispielen erhellt, kommt das Suffix häufig nach velarem Labialvokal der ersten Silbe vor, wird trotzdem niemals mit dem Zeichen ↓ geschrieben (wie das z. B. Regel für das Suffix: *-duq* = $-du^2q$ ist). Dies bedeutet nich, dass der Vokal in Frage ein *a* ist; die Form: $b^1t^1s^2\ddot{\imath}q$, sowohl mit s^2,[5] (das in velaren Wörtern nur in Verbindung mit *ï* verwendet wird), als auch mit dem Zeichen ◁ = *ïq* notiert, zeigt, dass es sich hier unzweideutig um ein *batsïq* handelt. Da aber nach velarem Labialvokal nicht s^2, sondern s^1 verwendet wird, war das Suffix in diesem Falle nicht mit *ï/i* vokalisiert. Es bleibt allein die Möglichkeit, dass das Suffix vierfachen Wechsel hatte, wie z. B. das Suffix: *-suz/-süz/-sïz/-siz*, das hinsichlich der Notierung des *s* eine genaue Parallele darbietet:

$b^1u\eta s^1z$ (I, 50. II, 13).
$t^1on^1s^1z$ (I, 15. II, 21).
$y^1\gamma s^2z$ (II, 18).

Da das Zeichen ↓ bildlich einen Pfeil darstellt und in den beiden Inschriften immer zur Wiedergabe des türkischen Wortes für 'Pfeil': *oq* verwendet wird, war der Lautwert dieses Zeichens grundsätzlich *oq* und deshalb zur Wiedergabe des Lautkomplexes u^1q wenig geeignet. Entsprechende Nota-

[5] In den beiden Orkhon-Inschriften wird s^1 ausschliesslich in Verbindung mit velarem Vokal verwendet und kann somit auch, wenn auch selten, vor *ï* vorkommen. s^2 dagegen wird in Verbindung mit palatalem Vokal verwendet, wird aber auch regelmässig vor *ï* verwendet, vgl. Vilh. THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées: Mémoires de la Société Finno-Ougrienne V (Helsingfors 1896), S. 38.

tionen werden bei der Notierung des in den Inschriften wenig häufigen und selten eindeutig feststellbaren Suffixes: *-luq|-lük|-lïq|-lik* verwendet, vgl. z. B. *uð¹l¹q* 'Hüftknochen' (I, 5).

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Untersuchungen ist das alttürkische Vokalsystem der zweiten Silbe folgendermassen aufzustellen:

A, das sich unter Umständen als *a* oder *ä* realisiert.
I, das sich unter Umständen als *ï* oder *i* realisiert.
O, das sich unter Umständen als *o* oder *ö* realisiert.
U, das sich unter Umständen als *u*, *ü*, *ï*, *i* realisiert.

*

Wenn wir unter der Voraussetzung, dass altt.: *u²* ein *o* vertritt, Wörter, die *u²* enthalten, ihren mongolischen Äquivalenten gegenüberstellen, zeigt das Mongolische *o|a* und zwar unter folgenden Bedingungen:[6] Nach nicht-*o*-haltiger erster Silbe: *a*, vgl. z. B. t. *altu²n* 'Gold' ~ mo.: *altan* id. Nach *o*-haltiger erster Silbe in Dialekten mit Labialattraktion: *o* (in Dialekten, die nicht der Labialattraktion unterworfen sind: *a)* vgl. z. B. t. *törü²-* 'geboren werden' (vgl. jak. *töröt-* 'entstehen lassen', das unzweideutig zeigt, dass es sich hier um *u²* handelt) ~ mo. *törö-* ~ *törä-*, id. Eine nicht unbedeutende Anzah Wörter vertreten die Korrespondenz: t. *u²* = mo. *o|a*, z. B.:

t. *tusu* 'Nutzen' ~ mo. *tusa* id.
t. *bälgü* 'Zeichen' ~ mo. *bälgä* id.
t. *taqïγu* 'Huhn' ~ mo. *takiya* id.
t. *soyaγu* 'Hauer' ~ mo. *soyaγa* id.
t. (Kāšγ.) *quðurγun* 'Schwanzriemen' ~ mo. *qudurγa(n)* id.
t. *ordu* 'Lager' ~ mo. *ordo* ~ *orda* id.
t. *orun* 'Ort, Stelle' ~ mo. *oron* ~ *oran* id.

Es erhebt sich hiermit das Problem, ob *u²* im Mongolischen als *o* vorliegt, das nach mongolischen Lautgesetzen nach einem *o|ö* der ersten Silbe erhalten wurde, nach allen anderen Vokalen aber zu *a* entrundet wurde, oder ob umgekehrt *u²* im Mongolischen als *a* vorliegt, das nach einem *o|ö* der ersten Silbe zu *o|ö* gerundet wurde. Wie erwähnt gibt es im Mongolischen nur eine Möglichkeit für die Unterscheidung zwischen **a* und **o* der nicht-ersten Silbe, nähmlich nach einem **i* der ersten Silbe. Da türkisches *u²* nach einem *ï|i* der ersten Silbe im Mongolischen als *o* vorliegt, vgl. F. W. K. Müller, Zwei Pfahlinschriften aus den Turfanfunden (Berlin 1915), 12, 18; 23, 13; 20, 21;

[6] Ich behandle hier nicht die Korrespondenz: t. *u²* ~ mo. *u* ; vgl. z. B. t. *sïruq* 'Stange' ~ mo. *širuy* id.; t. *ordu* 'Lager' ~ ord. *ɣrDɣ* 'palais' < *ordu*.

24 sowie Note S. 36 oben: *sïŋq/γur* 'Falke' ~ mo. *šiŋqor* id., ist damit die mongolische Korrespondenz zu u^2 als *o* festgelegt.

Es lassen sich keine entscheidende Kriterien dafür finden, dass die Korrespondenz t. u^2 ~ mo. *o/a* eine genetische sei[7], (womit nicht gesagt worden ist, dass sie keine solche ist); dagegen zeugen einige lautliche Besonderheiten bei der Vertretung gewisser Wörter im Mongolischen davon, dass zumindestens einige Wörter, die die betreffende Korrespondenz aufweisen, als türkische Lehnwörter im Mongolischen zu beurteilen sind, z. B. altt. *bäŋigü*, »ewig« ~ mo. *möŋkä*, id.

Die ältesten Belege entstammen den beiden Orkhon-Inschriften: $b^2ŋgü$ (z. B. I, 42, 43). Die Form der Ongin-Inschrift: $b^2ŋigü$ (vgl. S. E. Malov, Pamjatniki drevnetjurkskoj pisjmennosti Mongolii i Kirgizii. [Moskva—Leningrad 1959], S. 8, Ob, Zeile 2), die durch uigurische Belege bestätigt wird (vgl. A. von Le Coq, Türkische Manichaica aus Chotscho, I [Berlin 1912], III [Berlin 1922]; I: 11, 16 und III: 15, 2 sowie durch *Xuastuanift*, vgl. A. von Le Coq, Dr. Stein's Turkish Khuastuanift from Tun-Huang, being a confession-prayer of the Manichaean auditores: JRAS 1911, I, 15 und 29): *mäŋigü*, zeigt, dass das $b^2ŋgü$ der Orkhon-Inschriften als *bäŋigü* zu interpretieren ist (*ï/i* wird nach ungerundetem Vokal der ersten Silbe im allgemeinen nicht notiert, vgl. Orkhon II, 18: $y^1γs^2z$ = *yaγïsïz* 'feindlos'). Da das mongolische *möŋkä* eine sekundäre türkische Form voraussetzt (mit Mittelsilbenschwund und Dissimilation des *g* zu *k* nach *ŋ*, wie z. B. *möŋkü* in der Kara-yüz-Inschrift, vgl. S. E. Malov, Enisejskaja pisjmennost tjurkov [Moskva—Leningrad 1952], S. 68, Zeile 5), ist es als Lehnwort aufzufassen.[8]

[7] t. *talu²y* »Meer« und mo. *dalai* id. < *daloi*, lässt sich einwandfrei als mongolisches Lehnwort im Türkischen betrachten: türk. *t-* ist für mo. *d-* substituiert worden.

[8] Die Existenz eines *o* im Altaischen und somit sowohl für das Mongolische als auch für das Türkische wurde schon 1937 in dem Aufsatz: Über den syntaktischen Gebrauch der Flexionsendungen der Nomina im Uigurischen (Einschliesslich der *Oyuz Qayan)*, Journal de la Société Finno-Ougrienne XLIX, von Armas Salonen postuliert, auf Grund solcher Zusammenstellungen wie türk. *öküz* gegenüber mo. *hüker* < **pökör*. Nach der Feststellung eines *o* der zweiten Silbe im Mongolischen in Wörtern, deren türkische Entsprechungen an der betreffenden Stelle ein *u* aufweisen, erhob sich die Frage, ob türkisches *u* einem mongolischen *o* (als Lehnworts- oder genetische Korrespondenz) entsprach, oder ob türkisches *u* für gewisse Sprachstufen als *o* zu interpretieren war. Diese Frage wurde schon von Dr. Gerhard Doerfer in letzterem Sinne bejahend beantwortet, indem er die Zusammenstellung mo. *o* ~ türk. *u* für die Feststellung eines *o* im Urtürkischen, (das im Alttürkischen zu *u* wurde) für beweiskräftig hält.